

Leben und Tradition

Das TCE/ESV-Zeltlager in Frankreich

La Terrière, les Conches und La Tranche sur Mer - diese Orte des Département Vendée an der französischen Atlantikküste sind für viele Einbecker Jugendliche und Betreuer zu einer zweiten Heimat in den Sommerferien geworden. Denn die Vendée, deren Name sich vom gallischen Wort *vindos* ableitet, was soviel wie „die Weiße“ bedeutet, ist eine der wohl interessantesten Regionen Frankreichs. Sie ist eine vom Wetter für die nördliche Lage außergewöhnlich begünstigte Gegend, die eigentlich aus unwirtschaftlichem Gelände entstanden ist und auch Schauplatz eines gewaltigen Aufstandes gegen die Revolution von 1789 war. Nicht zuletzt ist sie die Heimat von bekannten Franzosen, z.B. des Dramatikers François Rabelais, des berühmten Kardinal Richelieu oder des Politikers Georges Benjamin Clemenceau, die ganz Frankreich prägten.

Die Vendée heute: Circa 550.000 Einwohner leben auf einer Fläche von 700.000 ha in drei Bezirken, 31 Kreisen und 283 Kommunen. Sie umfasst eine Landschaft, die zu ihrer natürlichen Schönheit gefunden hat. Ihre Küstenregionen profitieren von einer Laune der Natur: Das nahezu mediterrane Klima trägt zu der großen Beliebtheit als sonnensicheres Urlaubsziel in doch recht nördlichen Breiten bei. Trotz des Massentourismus

gibt es noch einige unberührte Flecken Erde, wie zum Beispiel La Terrière oder Les Conches. Diese sind kleine verschlafene Vororte von La Tranche beziehungsweise Longville sur Mer, in denen es eine Bar, ein Hotel, einen Konditor und einen Gemüseladen gibt – mehr



nicht. Trotzdem, oder gerade deshalb, sind diese Orte mit ihren wunderschönen, noch fast menschenleeren Sandstränden Ziel des TCE-Zeltlagers.

Im ersten Jahr der Durchführung 1993 gab es noch viele Bedenken der Einbecker Verantwortlichen, ob so ein großes Projekt überhaupt zu realisieren sei. Schließlich war der Urlaubsort La Terrière mehr als 1.300 km von Einbeck entfernt. Auch war die Skepsis sehr groß, ob das Kontingent

von 50 Teilnehmern überhaupt zu erreichen sei, denn es war keine attraktive größere Stadt in der Nähe des Urlaubsortes. Schließlich meldeten sich jedoch genügend Personen an. 17 Stunden Busreise nahmen sie auf sich, um eine neue Urlaubsregion zu erkunden und dies später nicht zu bereuen. Im Verlauf der Jahre wurde das Zeltlager zum Selbstläufer, sodass meistens am Tag der Anmeldung schon alle Plätze belegt waren.

Von 1993 bis 2004 haben 662 sonnenhungrige Jugendliche am Zeltlager teilgenommen. Und auch in diesem Jahr waren gleich an den ersten beiden Anmeldungstagen der Bus so voll, dass auf einen Doppeldecker umgebucht werden musste.

1998 stellten selbst die über 80 Jugendlichen, die den Trip in die Vendée wagten, keine großen Probleme dar. Die zu erwartende Überfüllung des alten Platzes wurde schnell gelöst. Ein zweiter Zeltplatz in Les Conches wurde vom Reisekoordinator und gleichzeitigem „Küchenchef“ Andreas Oppermann angemietet, sodass alle Teilnehmer Platz fanden.

Zwei Jahre später vollzog sich ein Wandel, der einigen Beteiligten ein bisschen das Herz brach. Aufgrund von Baumaßnahmen war es nicht mehr möglich, auf der geliebten «Ziegenwiese» in La Terrière zu campen. Seit jenem Jahr wird das Zeltlager auf dem Campingplatz «Les Ramiers» in Les Conches durchgeführt, der den Beteiligten jedoch mittlerweile mit seiner schattigen Dünenanlage ebenfalls als Herz gewachsen.

Trotz wechselnder Belegschaft gibt es viele Teilnehmer, die schon sehr oft mitgefahren sind. Woran liegt wohl die Faszination dieses Zeltlagers? Ist es



der Strand, an dem so gut wie alles gemacht werden darf, vom Lagerfeuer mit Stockbrot und Marshmallows, Sternschnuppen gucken, Übernachten inkl. Strandflöhen im Schlafsack? Sind es die nahezu perfekt ablaufenden Anfahrten mit dem Busunternehmen Otto aus Duderstadt, die Ausflüge nach La Rochelle, zum historischen Spektakel von „Puy de Fou“ oder zu den Wasserschlächten im Grünen Venedig? Oder etwa die Volleyball-, Beachhandball- oder Bouleturniere, die Feuerwerkskompositionen zu Maria Himmelfahrt in La Tranche sur Mer? Oder das Kochen des eigenen Essens, was von sehr einfach (Fertigpackung Nudeln mit

Soße) bis Szegediner Gulasch mit frischen Pilzen und viel Knoblauch sehr ideenreich fabriziert wird? Sind es die Muscheln, die bergeweise gemeinsam zubereitet werden, der Möhreintopf für alle, der jedes mal wider Erwarten sehr gut schmeckt, Pfannkuchen und Würstchen (sehr beliebt) oder das große französische Essen im Restaurant, bei dem sich jeder ein Menu mit einheimischen Vorspeisen und Gerichten zusammen stellen kann? Oder die Disco-Besuche oder das Campen mit vielen Gleichgesinnten? Es wird wahrscheinlich eine Symbiose aus allem sein, die das Flair dieses Zeltlagers ausmacht.



Abenteuer im "grünen Venedig"

Eine Teilnehmerin schrieb Folgendes:

„Vor der Abfahrt standen wir noch hilflos zusammen, kannten die meisten nicht und wussten nicht, was auf uns zukam. Die lange Fahrt wurde mit Reden, Schlafen, Game-Boy und Kartenspielen überbrückt. Manche hatten sogar ellenlange Sandwiches und halbe Hähnchen für die Fahrt dabei und ließen so Hungergefühle gar nicht erst aufkommen. Nachdem halb Deutschland, Belgien und unzählige Landschaften Frankreichs durchquert waren, kamen wir erschöpft am Ziel an. Im Nu waren die Zelte aufgebaut und dann ging es sofort zum Strand. Da die Sonne lange schien, kehrten wir oft spät auf unseren Campingplatz zurück. Dort begann das Kochen innerhalb der einzelnen Kochgruppen. Es schmeckte nicht immer alles, aber wir waren stolz darauf, für „unsere“ Gruppe etwas gekocht zu haben.

Ein Woche nach Ankunft erlebten die meisten von uns eine tolle Aufführung, das „Puy de Fou“. Am Anfang der zweiten Woche fand das alljährliche

Muschelessen statt. Die, die mitmachten, fanden es lecker, den anderen wurde beim Zusehen mulmig. Doch am nächsten Tag gab es für alle das „Big Essen“. In einem Restaurant direkt im Dorf genossen wir ein echt französisches fünf- Gänge- Menü.

Kurz vor Ende des Zeltlagers wurden wir mit einem großen Regenguss verabschiedet, der viele Zelte überschwemmte. Doch zum Glück waren sie zum Abbau wieder trocken. Mit den Zeltnachbarn und den Bewohnern aus dem Dorf wurden viele Freundschaften geschlossen, sodass die Abfahrt uns allen schwer viel. Mit unseren neuen Freunden wurden Adressen und Abschiedsküsse getauscht, letzte Fotos gemacht und ausgiebig „au revoir“ gesagt. Mit gemischten Gefühlen ging es wieder zurück. Ich wäre am liebsten noch dageblieben. Mir hat die Reise viel Spaß gemacht, und ich danke allen, die sie ermöglicht haben“



"savoir vivre" am Strand

Und wem haben wir diese besondere Ferienfreizeit zu verdanken? Dietlind Ostermann hat keine Zeit und Mühe gescheut, dem Vorstand dieses für die damalige Zeit sehr außergewöhnliche Konzept eines Zeltlagers, in dem Jugendliche weitestgehend eigenverantwortlich ihre Zeit verbringen, schmackhaft zu machen. Dank gilt auch dem Vorstand, der den Mut hatte, die Verantwortung für dieses Ferienangebot zu übernehmen und damit diesem Konzept zuzustimmen. Andreas Oppermann, „Tarzan“, der diese Idee entwickelte und schon einige Sommer gelebt hatte. Und den Betreuern, die teilweise ihren Jahresurlaub nutzen, um mit viel Freude, Spaß und Engagement dafür zu sorgen, dass dieses Zeltlager immer wieder statt finden

kann – mit immer neuen Jugendlichen, die auch in Zukunft alle ihre eigenen Geschichten mitbringen und so das Zeltlager bereichern.

Soweit steht es im Zeltlagerbericht in der Festschrift zum 125-jährigen Jubiläum des TCE im Jahre 2005. Im Jahr darauf fusionierte der TCE mit des SV- Eintracht, das Zeltlager hieß nun ESV-Zeltlager und sollte noch viele Jahre fortbestehen und es lebt immer noch. Die Örtlichkeit – der Zeltplatz Les Ramiers in La Conche blieb bestehen. Das Busunternehmen wechselte, Firma Scheithauer aus Katlenburg-Lindau übernahm den Transport. Die Busfahrer waren bei Otto und Scheithauer teils dieselben, auch zu ihnen entwickelte sich über die Jahre ein freundschaftliches Verhältnis. Einige von Ihnen nahmen die lange Busfahrt sogar als Anlass, einige Tage mit im Zeltlager zu verbringen.

Das Team der Lagerleitung wurde über die Jahre größer – neben die schon erwähnten Dietlind Ostermann und ihrem Ehemann Helmut traten ihr Sohn Falk Ostermann, Marc und Moritz Rudloff und in den letzten Jahren Katharina und Sören Berlin, so dass die Lagerleitung breiter aufgestellt war und die jährliche Wiederholung gesichert werden konnte. Immer mit dabei war als Hauptorganisator Andreas Oppermann.

Anfangs galt eine Altersgrenze von mindestens 14 Jahren, die allmählich aufgeweicht werden konnte. Jugendliche wurden nach mehreren Jahren selbst zu Betreuern. Betreuer wurden älter, gründeten eine Familie, bekamen Kinder. Die Kinder wurden mitgenommen. Oder fuhr ein älteres Geschwisterkind als Beziehungsperson mit so wurden auch jüngere mitgenommen. So wurde für viele das Lager in gewisser Weise über die Jahre hinweg eine große Familie.

Die große Entfernung von der Heimat war in den ersten Jahren ein Problem, das bei manchen zu Heimweh führte. Gegen Heimweh kannn Telefonieren helfen. Aber das war in den ersten Jahren noch nicht so einfach. Den Euro gab es noch nicht. Erst mußten DM in Franc getauscht werden, dann eine Telefonkarte erworben werden, dann durfte man sich in der Schlange vor der einzigen Telefonzelle vor La Terriere einreihen und warten... . Mit den Jahren wurde alles etwas einfacher. Die Europäische Gemeinschaft wuchs zusammen. Autobahnen wurden ausgebaut, die Busfahrt dadurch kürzer. Der Euro wurde eingeführt. Schließlich kamen die Handys auf. Frankreich ist kein fernes Ausland mehr.

Ein wenig Lagerstatistik muß auch erwähnt werden: Insgesamt nahmen 1552 Personen am Zeltlager teil. Darin sind Mehrfachteilnahmen und Betreuer inbegriffen. Die Mehrfachteilnahmen herausgenommen waren 806 verschiedene Personen dabei. Eine Trennung zwischen Betreuern und Teilnehmern ist nicht möglich, da viele Teilnehmer später zu Betreuern wurden. Ein Teilnehmer brachte es auf 20 Zeltlagerfahrten, 13 waren immerhin mehr als 10x dabei.

Nach 25 Jahren übergab der ESV das Zeltlager an den S.C. Hellas